

Bürgerprogramm der
„Bürgerliste Dietramszell“ (BLD)
und deren Bürgermeisterkandidatin
Leni Gröbmaier

„Damit sich etwas bewegt“



Zur Kommunalwahl am 2. März 2008

Dietramszell mit den sieben Altgemeinden Ascholding, Baiernrain, Dietramszell, Föggenbeuern, Hechenberg, Linden und Manhartshofen ist unsere Heimat. Es liegt an uns, wie wir in Zukunft damit umgehen. Je mehr Menschen sich umeinander und um die Gemeinde kümmern, desto lebendiger und erfolgreicher können wir unseren Lebensraum gestalten.

Deshalb stellen wir uns am 02. März 2008 zur Wahl.

Dazu haben wir nachfolgend ein Bürgerprogramm erstellt.

Hier stellen wir unsere Ziele, Ideen und das notwendige Handwerkszeug dafür vor. Mit Freude und Tatkraft wollen wir uns für unsere Gemeinde einsetzen mit dem Leitspruch:

Sehen – Urteilen – Handeln – und das Ende bedenken!

(Kardinal Joseph Cardijn, 1882 – 1967)

Das heißt für uns:

Bei allen Entscheidungen ist auf die Finanz- und Wirtschaftsverträglichkeit, auf die Familien- und Sozialverträglichkeit sowie auf die Umweltverträglichkeit zu achten!

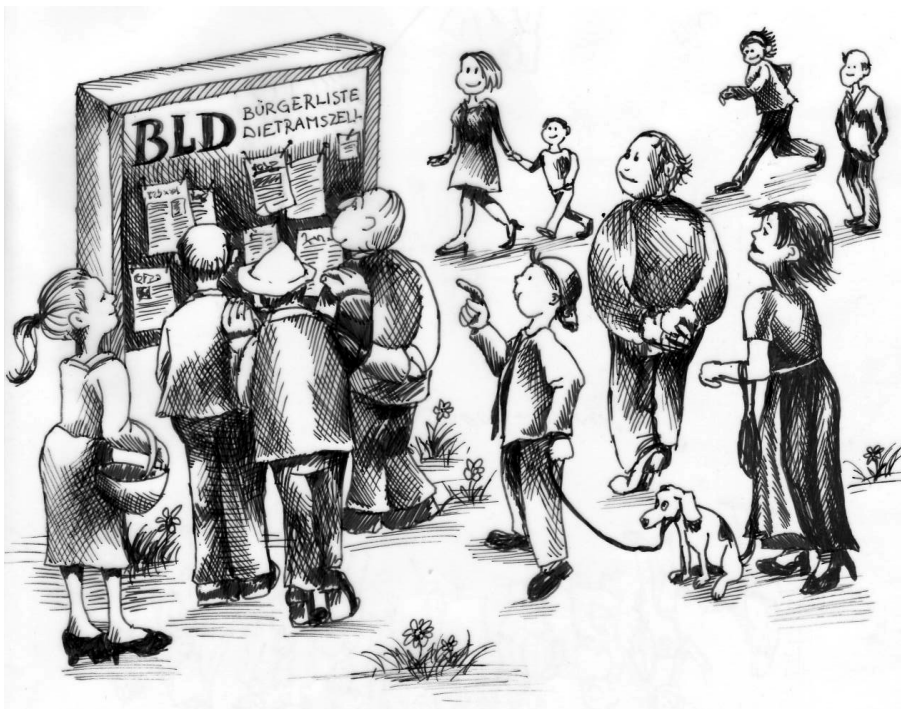
Inhaltsverzeichnis

1. Ziele und Ideen für eine nachhaltig gesunde und erfolgreiche Gemeindeentwicklung in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Hinsicht
 - 1.1 Förderung von Arbeit und Wirtschaft, Erhalt und Schaffung örtlicher Arbeitsplätze
 - 1.2 Sicherung der Lebensqualität durch eine starke Gemeinschaft
 - 1.3 Erhalt einer gesunden Umwelt und einer Kulturlandschaft, die Wohlbefinden spendet

2. Mehr Regionalmanagement statt nur Gemeindeverwaltung
 - 2.1 Wir treten ein für eine starke und selbständige Gemeinde

3. Unsere Ziele für die Arbeit im Gemeinderat

4. Gemeinsam sind wir stark – Eine lebendige Gemeinde lebt vom Engagement und der Beteiligung Vieler



1. Ziele und Ideen für eine nachhaltig gesunde und erfolgreiche Gemeindeentwicklung in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Hinsicht

Nachhaltigkeit heißt nicht von der Substanz, sondern von den Zinsen zu leben. Von nachhaltiger Entwicklung kann man nur sprechen, wenn die beabsichtigten Vorhaben dauerhaft machbar, für alle Menschen verfügbar und zugleich wirtschaftlich erfolgreich sind. Nachhaltiges Planen und Handeln sichert langfristig unsere natürlichen Lebensgrundlagen und unsere Lebensqualität.

Der Weg dazu heißt **regionale Wertschöpfung**. Durch das Aufspüren und Ausschöpfen der Möglichkeiten direkt vor unserer Haustür können wir in jeder Hinsicht nur gewinnen:

- Wirtschaftlich durch Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen,
- Sozial durch vielfältiges Zusammenwirken und
- Ökologisch durch aktive und bewusste Schonung unserer Ressourcen.

1.1 Förderung von Arbeit und Wirtschaft, Erhalt und Schaffung örtlicher Arbeitsplätze

Wir treten ein für die Förderung und Unterstützung von Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft durch:

- ein gutes Miteinander von Gemeinde und Betrieben und der Anerkennung ihrer Leistungen. Wir wollen sie fördern statt reglementieren
- Berücksichtigung ihrer Belange bei allen Planungen und intensive Kontaktpflege
- das zügige Zusammenführen aller zuständigen Stellen bei Genehmigungsverfahren, auch bei gemeindlichen Vorhaben, wie z. B. Hochwasserschutz oder den Turnhallenbau
- gemeindliche Baulandvorsorge für Einheimische, z. B. auch durch Erbpachtregelungen
- Achten auf lebendige Ortskerne mit einem guten Verhältnis von Arbeit, Wohnen und Spiel- und Treffmöglichkeiten, um – auch für Gäste und interessierte Betriebe - anziehend zu wirken
- Aufbau einer Börse für leerstehende Gebäude
- Anlegen eines Standortinformationssystems, um regionale Vernetzungen schaffen zu können
- Ausschöpfen aller Möglichkeiten, um regionale Ausschreibungen durchführen und vor allem heimische Fachkräfte beauftragen zu können
- Pflege und Ausbau unserer Infrastruktur, wie Straßen, Schulen oder Sporteinrichtungen
- Bemühungen, den öffentlichen Personennahverkehr, z. B. mit Anruf-Sammeltaxis, Mitfahrgelegenheiten, Car-Sharing usw. für Dietramszell passend - auch finanziell - auszuweiten
- vermehrte und verstärkte Anstrengungen, eine flächendeckende DSL-Versorgung des Gemeindegebiets zu erreichen
- Ausbildungspatenschaften und Hilfe bei der Arbeitsplatz- und Lehrstellensuche
- Kontakt und Zusammenarbeit mit allen umliegenden Gemeinden, um alle regionalen Chancen gut nutzen zu können
- projektbezogene Zusammenarbeit mit Fachhochschulen und Universitäten, z.B. bei Energiekonzepten, für die weitere Nutzung des Hallenbads und den Turnhallenneubau

1.2 Sicherung der Lebensqualität durch eine starke Gemeinschaft

Wir treten ein für das Wahr- und Ernstnehmen aller Menschen in der Gemeinde in ihrer jeweiligen Lebenssituation durch:

- Schaffung guter Lebensbedingungen für unsere Kinder und Familien bis hin zu den Senioren, z.B. Treffpunkte, Plätze zum Zusammenkommen und Feiern
- Förderung und Ermöglichung von Elternschulen und Elterngesprächen, um Mütter und Familien in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken
- Einrichtung eines Familienbeirats, um Entscheidungen möglichst familiengerecht zu treffen
- Ortsbegehungen „auf Knien“, um auf Augenhöhe von Kindern mögliche Gefahrenquellen ausschließen zu können
- bedarfsgerechte Weiterentwicklung unserer Kinderbetreuungseinrichtungen (Tagesmütter, Kinderkrippe, Kindergarten) – gemäß dem bayerischen Sprichwort: **„Ein Kind braucht ein ganzes Dorf zum Aufwachsen“**
- finanzielle, ideelle und praktische Unterstützung und Förderung unserer Grund- und Hauptschule
- frühzeitige Einführung von Schulsozialarbeit, wie z. B. in Benediktbeuern. Die Personalkosten werden derzeit noch vom Staat gefördert
- Förderung von Gemeinschaftsprojekten, z. B. Hauptschüler befragen ältere und alte Gemeindeglieder nach deren früheren Erfahrungen und Lebensumständen
- Stärkung der vorhandenen Strukturen, angefangen von der Nachbarschaftshilfe bis hin zu unseren vielen Vereinen und Verbänden, insbesondere zur Förderung der Jugendarbeit
- Schaffung neuer Initiativen und Projekte bei Bedarf: z. B. einen Jugend-, einen Senioren-, einen Krankenverein (siehe Beispiel Königsdorf) oder ein sogenanntes Mehrgenerationenhaus als Treffpunkt
- Überprüfen unserer Bebauungspläne auf Kinder-, Familien- und Generationengerechtigkeit
- Einrichten einer Gemeindestiftung (z. B. aus dem Verkaufserlös des Schulhauses in Thankirchen) zur Förderung von sozialen, ökologischen, kulturellen und Bildungsmaßnahmen
- Kontakt und Zusammenarbeit mit allen Engagierten, mit unseren Einrichtungen, Vereinen, Verbänden, mit unseren Pfarrgemeinden, den umliegenden Gemeinden und den zuständigen Stellen und Behörden

1.3 Erhalt einer gesunden Umwelt und einer Kulturlandschaft, die Wohlbefinden spendet

Wir treten ein für den Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen durch:

- vertragliche Vereinbarungen zum Grundwasserschutz
- geeignete Schutzmaßnahmen vor Hochwasser
- Einführen einer Ökobilanz und eines ökologischen und fairen Beschaffungswesens in der Gemeinde (siehe auch: www.erzbistum-muenchen.de/oekobilanz)
- gute Beratung und Ausgestaltung von Bebauungsplänen, Ermöglichen von Heizen und Energieerzeugung mit erneuerbaren Energien, z. B. Ausrichtungen der Häuser in Ost-West-Richtung
- Ermöglichen und Fördern von Energieverbundsystemen
- mehr Flächensparen und weniger Bodenversiegelung
- Hinweise zu einem ökologisch orientierten Bauen und Renovieren, zum Energie- und Wassersparen
- den Ausbau innerörtlicher Flächen und Bestandserneuerung vor Neubauplänen
- Bewahren unserer Natur- und Landschaftsschutzgebiete
- pädagogische Energiesparkonzepte in Kindergärten und Schulen
- partnerschaftliche Einbeziehung unserer Bauern bei der Entwicklung und Umsetzung des Landschaftsplanes
- Zusammenarbeit in diesem Bereich mit unseren Verantwortlichen in unseren Einrichtungen, Verbänden, Vereinen, mit der IHK und der Handwerkskammer, mit der Land- und Forstwirtschaft, mit der „Energiewende Oberland“ (siehe auch <http://energiewende-oberland.de>), Fachleuten und Behörden



2. Mehr Regionalmanagement statt nur Gemeindeverwaltung

Wir treten ein für eine dynamische und flexible Gemeindeverwaltung durch:

- Ausbauen der Gemeindeverwaltung zu einem Informations-, Ideen- und Kompetenzzentrum. Die Gemeinde ist erster Anlaufpunkt für Bürger und Betriebe
- ein Klima des Vertrauens und des Miteinanders
- das gemeinsame Festlegen von Werten, Zielen, Spielregeln und Arbeitsweisen
- umfassende und klare Informationen
- verbindliche und klare Strukturen und Kompetenzregeln
- Erhalt der Fach- und Sozialkompetenz der Mitarbeiter durch Weiterbildungsmaßnahmen; z.B. für Auskunft bei neuen Gesetzen, wie etwa dem Energiepass für Wohnungen und Häusern
- Überprüfen aller Organisations- und Bürokratieabläufe, Hinterfragen aller Arbeiten, die man „einfach so macht, weil es schon immer so war“
- Einführen eines betrieblichen Vorschlagswesens in der Gemeindeverwaltung. Die Mitarbeiter wissen selber, wo Verbesserungen möglich sind und sollen für den „Mehrwert“ auch eine Anerkennung bekommen
- regelmäßige Besprechungen mit den Gemeindeangestellten, auch mit Bauhof, Kindergärten und Schule



2.1 Wir treten ein für eine starke und selbständige Gemeinde

- Der Gemeindehaushalt muss den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit, Wahrheit und Klarheit entsprechen
- Zu einer soliden Gemeindefinanzierung gehören ein Gemeindeentwicklungsplan und der 5-jährige Finanzplan
- Wir brauchen als Grundlage unserer Entscheidungen eine möglichst genaue Ausgangsanalyse unserer Situation, unserer Stärken und Schwächen
- Um erfolgreich zu sein, muss die Gemeinde vorausschauend planen. So ist beispielsweise beim Bau der Turnhalle zu bedenken, ob dies in Verbindung mit der eventuellen Auslagerung des Kindergartens in Einklang zu bringen ist. Ferner, dass man z.B. beim Kanalbau auch die Baufolgekosten berechnet und deren mögliche Auswirkungen beurteilt
- Großprojekte müssen intensiv begleitet werden, bei Bedarf muss projektbezogen eine Fachkraft angestellt werden, die dem Gemeinderat regelmäßig Bericht zu erstatten hat. So kann gegebenenfalls frühzeitig reagiert werden
- Bei Neuaufträgen müssen Erfahrungen anderer Kommunen eingeholt werden
- Zum sparsamen Umgang mit Finanzen, mit Zeit und Energie müssen Planungen und Projekte im Gesamtzusammenhang unserer Gemeinde gesehen werden. Dies gilt auch für die Auswirkungen auf unser Zusammenleben und die Mobilität
- Grundlage für vorausschauende Planungen ist eine sorgfältige Überarbeitung und Weiterentwicklung von Flächennutzungsplan, Landschaftsplan und Bebauungsplänen

3. Unsere Ziele für die Arbeit im Gemeinderat

Wir treten ein für eine verantwortliche, sachliche und vertrauensvolle Gemeinderatsarbeit.
Auf den Anfang kommt es an:

- Zu Beginn der Wahlperiode soll eine gemeinsame Klausur des Gemeinderats und der Verwaltung stattfinden
- Ziel ist es, zuerst einen Gesamtüberblick zu erhalten. Im nächsten Schritt ist daraus ein Konzept zu entwickeln. Darauf aufbauend sind schließlich geeignete Maßnahmen zu erarbeiten und umzusetzen
- Wie bei der Verwaltung ist auch beim Gemeinderat das Klima, der Stil des Umgangs miteinander die Ursache für Erfolg oder Misserfolg
- Die Vielfalt und Verschiedenheit in den Orten, aber auch im Gemeinderat müssen respektiert werden
- Jede und Jeder ist wichtig, bringt Kenntnisse, Arbeit, Energie und Zeit zur Lösung von Sachproblemen ein; das Wissen und das Engagement aller Gemeinderäte ist gegenseitig anzuerkennen
- Es gibt einen Patentschutz für Ideen – der Bürgermeister ist der „Patentanwalt“
- Der Gemeinderat ist umfassend und klar zu informieren, Fragen und Bedenken müssen ausreichend geklärt werden. Dazu muss eine „Streit“-Kultur entwickelt und gepflegt werden
- Auch Außenseitermeinungen müssen diskutiert werden
- Die Arbeit des Gemeinderats erfordert den Mut, Ziele auch hartnäckig zu verfolgen, aber auch den Bürgern offen zu sagen, was nicht geht
- Der Gemeinderat hat die schöne Aufgabe des Planens, des Gestaltens aber auch des Begrenzens
- Jeder Gemeinderat muss mit dem Gefühl arbeiten können, Gutes und Wichtiges für die Gemeinde zu bewirken

4. Gemeinsam sind wir stark – eine lebendige Gemeinde lebt vom Engagement und der Beteiligung Vieler

Wir treten ein für ein Klima des Mit- und Füreinanders, denn Mitmachen steigert die Lebensqualität:

- Basis für Engagement und Verantwortung ist das Gefühl, wichtig zu sein und gebraucht zu werden
- Die Beteiligungsmöglichkeiten der Bürger müssen über die gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren hinaus erweitert werden. Möglichkeiten hierzu sind z.B. Ortsbegehungen, Ortsteilversammlungen und Stammtische, die Ausweitung der Bürgerfragestunde bei konkreten Projekten und Anliegen
- Die Verantwortung muss vor Ort bleiben, auch in den kleinen Ortsteilen. Bei Bedarf soll die Möglichkeit für ehrenamtliche Ansprechpartner geschaffen werden
- Grundsätzlich sind die Gemeinderäte und der Bürgermeister erster Ansprechpartner für die Bürger
- Jede, Jeder soll sich entsprechend der jeweiligen persönlichen Lebenslage und Möglichkeiten einbringen können. In Zukunft wird es immer wichtiger, dass engagierte Senioren sich aktiv beteiligen. Die Gemeinde muss dies vermittelnd unterstützen und vorantreiben
- Ein Blick über den Tellerrand ist wichtig. Deshalb ist es manchmal notwendig, gemeinsam eine Lehrfahrt zu positiven Beispielen zu unternehmen
- Wir brauchen eine Beteiligungs- und Verantwortungskultur, dazu Professionalität, Überzeugungs- und Durchsetzungskraft sowie Begeisterungsfähigkeit, um gemeinsam an einer lebendigen Gemeinde Dietramszell weiterarbeiten zu können –

Wir müssen sehr viele Dinge gemeinsam tun, damit wir selbständig bleiben können.

(Friedrich Wilhelm Raiffeisen, 1818 – 1888)